

## Den Umgang mit psychischer Erkrankung neu denken: Challenge für die Schweizer Innovationskraft

### Geschätzte Damen und Herren

Egal wo wir uns begegnen und kennenlernen – auf der Strasse, oder an einer Netzwerkveranstaltung wie dieser. Nachdem wir unsere Namen kennen, folgen meist Fragen wie: Was machst du? Was bist du von Beruf? Wo arbeitest du? „Ich arbeite, also bin ich“. Erwerbsarbeit stiftet Identität und ist die wichtigste Quelle für soziale Sicherheit in der Schweiz. Arbeit strukturiert unser Leben. Arbeit bringt soziale Kontakte und Anerkennung mit sich, bietet Entfaltungsmöglichkeiten und Aktivität. **Arbeit beeinflusst unsere psychische Gesundheit in der Regel positiv.**

Vergleiche von MitarbeiterInnen - Befragungen zeigen, dass der erlebte Arbeitsdruck über die letzten 20 Jahre gleichbleibend ist und auch die Arbeitszufriedenheit von über 85% der Mitarbeitenden als gut bis sehr gut angegeben wird. **Trotzdem scheint unsere Psyche in der modernen Arbeitswelt zunehmend belastet zu werden:** immer mehr Informationen müssen in kürzerer Zeit verarbeitet werden, Abläufe werden komplexer und vernetzter. Der digitale Umbruch steht vor der Türe und wird uns fordern. Der Druck nimmt für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu und unsere „24 Stunden-Gesellschaft“ setzt sich auch am Feierabend und Wochenende privat fort. Jede zweite Person leidet einmal in ihrem Leben an einer psychischen Erkrankung. Diese wirken sich häufig auch negativ auf die Situation am Arbeitsplatz aus. Für den Arbeitsmarkt bedeutet dies, dass sich Führungspersonen aktiv mit der Problematik auseinandersetzen müssen, da auch in ihrem Betrieb eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter erkranken kann.

Psychisch belastete Mitarbeitende stellen für Vorgesetzte eine besondere Herausforderung dar. Psychische Probleme sind von Aussen nicht sichtbar und betroffene Mitarbeitende berichten aus Angst vor Vorurteilen oder dem Verlust des Arbeitsplatzes meist nicht von ihren Problemen. Die Folge ist, dass Leistungsprobleme und auffälliges oder geändertes Verhalten falsch interpretiert wird: Ist es fehlende Motivation, Inkompetenz oder schlechtes Benehmen fragt sich die Führungskraft? Und der kranke Mitarbeitende schweigt, versteckt seine Probleme, weil er Angst vor Konsequenzen, gar der Kündigung hat.

Eine schwierige Situation für beide Seiten. Vorgesetzte und Betroffene geraten durch psychische Erkrankungen in dieser modernen Arbeitswelt zunehmend und heute bildlich gesprochen **aufs Glatteis**. Rutschgefahr nach allen Seiten. Vor allem für die psychisch erkrankten Menschen, die gerade in ihren Schwierigkeiten Halt brauchen würden.

Psychische Erkrankungen sind heute die **häufigste Ursache für eine IV-Rente** und der Anteil an IV-Berentungen aufgrund psychischer Erkrankungen nimmt bei den 18-29 Jährigen weiter zu. Das ist erschreckend. Keinem jungen Mensch wie auch unserer Gesellschaft ist geholfen, wenn er in der Arbeitswelt nicht teilnehmen kann und damit meist auch noch an den Rand der Gesellschaft gerät. Der Handlungsbedarf ist gross und zeigt, dass gerade bei jungen Menschen mit psychischen Erkrankungen ein interprofessionelles Handeln zwingend ist. Das heisst, es sind Akteure auf allen Ebenen wie Ärztinnen und Ärzte, Berufsberatung, Fachpersonen der IV, Lehrpersonen, Angehörige und Arbeitgebende sowie die Politik mit geeigneten Rahmenbedingungen gefordert am selben Strick oder wie wir es heute tun werden: sich ohne Furcht aufs Glatteis zu bewegen und gemeinsam gut koordinierte, kreative, mutige und zielgerichtete Lösungen zu finden.

Ich bin überzeugt, dass die Wirtschaft hier ihren Anteil dazu beitragen muss, es will und kann und auch bereits tut wie es iPunkt, das Label für Arbeitgeber zeigt. Auch bei dieser Herausforderung glaube ich an die **Schweizer Innovationskraft und daran, dass wir nicht vergessen, dass die Wirtschaft für die Menschen da ist und nicht umgekehrt**. Gerade in der heutigen Zeit. Wir sind heute nicht zufällig im Curlingzentrum der Region Basel. Hier lassen sich **Parallelen zum Thema der heutigen Veranstaltung** ziehen: Vor unseren Fenstern hier liegt **Glatteis im wahrsten Sinne des Wortes**. Curlingspieler und Spielerinnen beherrschen den stilvollen Gang auf der für uns unvertrauten und bedrohlichen Unterlage. Sie machen sich deren Eigenschaften zu Nutze – **haben den Umgang mit Glatteis geradezu perfektioniert** und helfen bei Bedarf auch mal mit dem Besen nach. Curlingspieler und Curlingspielerinnen müssen **das Eis lesen und verstehen lernen wollen sie erfolgreich sein**. Beim Umgang mit psychischer Erkrankung verhält es sich ähnlich. **Nur wer zuhört, kann die Krankheit verstehen – nur wer nachfragt, sich interessiert und verstehen will, was oft schwierig zu verstehen ist, lernt damit umzugehen**, beidseitig. Es ist in der Firma wie im Sport: Je besser ein Team funktioniert, je offener das Klima ist und konstruktive Feedbacks gepflegt werden, je früher kann ein Problem angesprochen werden. Ich freue mich sich heute hier zu diesem wichtigen Thema begrüssen zu dürfen. Ich lade Sie ein an der heutigen iPunkt-Denkpause den Gesprächen zwischen **Menschen mit und ohne Krankheitserfahrung** zuzuhören und daraus **neue Denkanstösse** zu gewinnen.

Vielen Dank für Ihr wichtiges Engagement.